



Michael Hochgeschwender

Michael Hochgeschwender, geboren 1961 in Würzburg, studierte Katholische Theologie, Neuere und neueste Geschichte, mittelalterliche Geschichte sowie Religionsgeschichte an der Universität Würzburg. Seit 2004 ist er Professor für Nordamerikanische Kulturgeschichte, Empirische Kulturforschung und Kulturanthropologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören: Religionsgeschichte der USA, Intellektuellengeschichte des Kalten Krieges und „conservatism“ in den USA. 2007 erschien sein Buch „Amerikanische Religion. Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus“ im Verlag der Weltreligionen, Frankfurt am Main.

Kontakt

Professor Dr. Michael Hochgeschwender
Ludwig-Maximilians-Universität
Amerika-Institut
Schellingstraße 3 VG
80799 München
Deutschland
E-Mail: michael.hochgeschwender@lrz.uni-muenchen.de

Amerikanische Religion zwischen Fundamentalismus und Kapitalismus

Adelbert Reif im Gespräch mit
Professor Dr. Michael Hochgeschwender

Während in den westeuropäischen Gesellschaften seit den 60er-Jahren der Einfluss der christlichen Kirchen offenkundig im Schwinden begriffen ist, trifft für die USA eher das Gegenteil zu. Anfang der 90er-Jahre behaupteten zwischen 90 und 95 Prozent aller Amerikaner, religiös zu sein, rund 70 Prozent von ihnen erklärten, sie würden keinesfalls einem atheistischen Präsidentschaftskandidaten ihre Stimme geben. Und um das Jahr 2000 bekannten 50 Prozent der Amerikaner, die Bibel sei nicht nur Heilige Schrift, also Offenbarung Gottes, sondern sei von Gott wörtlich inspiriert und müsse dementsprechend wörtlich ausgelegt werden. Rund 30 Prozent wiesen sich als „reborn Christians“ aus, das heißt als wiedergeborene, aktiv bekennende und bibeltreue Christen. Inzwischen sind die Auswirkungen der Hauptströmungen der „Amerikanischen Religion“ – Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus – auch auf die Politik der USA nicht mehr zu übersehen, was zu beträchtlichen Missverständnissen und Irritationen in Europa führt. Michael Hochgeschwender, Professor für Nordamerikanische Kulturgeschichte, Empirische Kulturforschung und Kulturanthropologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, hat es in seinem kürzlich erschienenen Buch „Amerikanische Religion“ (Verlag der Weltreligionen, Frankfurt am Main 2007) unternommen, die vielfältigen Phänomene amerikanischer Religiosität darzustellen und kritisch zu analysieren.

conturen: Herr Professor Hochgeschwender, Ihr Buch „Amerikanische Religion“, in dem Sie die Entwicklung von „Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus“ in den USA darstellen, erscheint zu einem Zeitpunkt, da die Reaktion in der europäischen Öffentlichkeit auf diese religiösen Strömungen wohl am ehesten mit dem Wort „Befremden“ beschrieben werden kann. Sind „Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus“ die bestimmenden Faktoren der amerikanischen Religiosität?

Hochgeschwender: Das wäre zu einfach gedacht. Auch in den USA gibt es den so genannten „Mainstream-Protestantismus“, der sehr stark von liberalen Überzeugungen bestimmt wird und über lange Zeit die Mehrheit der amerikanischen Protestanten geprägt hat. In entscheidenden Momenten jedoch, in dem, was ich als „Transformationskrisen der Moderne“ bezeichne, waren es fast

„Mainstream-Protestantismus“ mit liberalen Einflüssen

*Neue amerikanische
Identität:
egalitär, antielitär,
marktkapitalistisch*

immer Evangelikale oder in neuerer Zeit Pfingstler und Fundamentalisten, die versuchten, den Gehalt des Protestantismus in der Gesellschaft neu zum Ausdruck zu bringen – und zwar vor dem Hintergrund spezifisch amerikanischer Ideen von Demokratie, Marktkapitalismus, Liberalismus und ähnlichem. Insofern waren die Evangelikalen, die Fundamentalisten und in zunehmenden Maße auch die Pfingstler wesentlich daran beteiligt, eine bestimmte Form amerikanischer Identität auszuprägen, die sehr stark egalitär, antielitär und marktkapitalistisch ausgerichtet ist.

conturen: Stellt der Fundamentalismus in den USA tatsächlich eine eigene religiöse Strömung dar?

*Eine radikale
Rückbesinnung
auf die Bibel...*

Hochgeschwender: Bis zu einem gewissen Grade ist er eine eigene religiöse Strömung, die sich an bestehende religiöse Strömungen andockt und diese radikalisiert. Evangelikalismus etwa ist, ganz breit gefasst, eine Strömung innerhalb des Protestantismus, die calvinistisch oder lutherisch ausgerichtet sein kann, sich aber radikal auf die Bibel zurückbesinnt und für die die Bibel im Zentrum der Spiritualität, des Glaubenslebens und zum Teil auch der politischen Überzeugungen steht. Der Fundamentalismus wäre, bezogen auf den Evangelikalismus, eine Form des „Wort-Fundamentalismus“, des unbedingten Festhaltens am absoluten Wortlaut der Heiligen Schrift.

*...und die
mobilere Variante
des Glaubens*

Im Pfingstlertum spielt nicht das Wort, sondern der intime Geistkontakt des einzelnen Gläubigen mit der Trinität in Gestalt des Heiligen Geistes die entscheidende Rolle. Wir haben es also mit einer wesentlich mobileren Variante des Glaubens zu tun. Aber auch im Pfingstlertum gibt es Formen dessen, was man als „Geist-Fundamentalismus“ bezeichnet. Das bedeutet, dass die individuelle Beziehung des Gläubigen zum Geist absolut gesetzt wird und auch die Schlussfolgerungen, die daraus gezogen werden, absolut gesetzt werden.

conturen: Wo liegen, historisch gesehen, die Wurzeln des amerikanischen Fundamentalismus?

*Festhalten an
der wörtlichen
Unfehlbarkeit der
Heiligen Schrift*

Hochgeschwender: Es handelt sich dabei um eine Strömung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Reaktion auf die Durchsetzung des liberalen historisch-kritischen Paradigmas der Theologie entstand. Im Wesentlichen war es der Versuch, gegen den Szientismus des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts absolute Gewissheitspunkte zu setzen. Das Ganze kommt aus dem calvinistischen Schriftverständnis heraus. Die Grundidee bestand darin, die frühchristlichen Bekenntnisse und die Heilige Schrift als absoluten Ausgangspunkt der Glaubensüberzeugung zu nehmen und an der wörtlichen Unfehlbarkeit der Schrift festzuhalten. Diese Idee, die im Ursprung theologischer Natur war, wurde von durchaus angesehenen Theologen vertreten, die an sehr guten Universitäten unterrichteten. Von 1910 bis 1915 veröffentlichten sie mit zum Teil finanzieller Unterstützung aus der Industrie eine Schriftenreihe unter dem Titel „Fundamentals“, von der sich auch der Begriff „Fundamentalismus“ herleitet. Da ging es zunächst einmal darum, sich der alten Glaubenssubstanz zu vergewissern. In den USA selbst nahm der Fundamentalismus dann eine sehr vielfältige Ent-

*Die Wurzeln des
Fundamentalismus*

wicklung, sowohl im Lager der Pfingstler wie der Evangelikalen. Insbesondere in den 1960er- und 1970er-Jahren wurde er immer stärker politisiert und zwar in Richtung des amerikanischen Konservatismus.

conturen: Inwieweit deckt sich der protestantische Fundamentalismus in den USA etwa mit dem islamischen Fundamentalismus in den arabischen Ländern?

Hochgeschwender: Was sie auf einer ganz formalen Ebene miteinander verbindet, ist der Aspekt des unbedingten Glaubens an eine einmal ergangene Offenbarung, die irrtumslos und unfehlbar ist. Eine weitere Verbindung besteht im Unwillen, geschichtliche Entwicklungen, gesellschaftliche Veränderungen ernst zu nehmen und Traditionen zu akzeptieren. Das Interessante am Fundamentalismus – auch am islamischen Fundamentalismus – ist ja, dass er sich außerhalb der eigenen Tradition bewegt. Eine Fatwa konnte früher nur von einem dazu ausdrücklich befugten islamischen Geistlichen oder einer islamischen Bildungsstätte erlassen werden. Heute kann mehr oder weniger jeder hingehen und eine Fatwa erlassen. Wir haben es hier mit einer Individualisierung und Pluralisierung, einer Entraditionalisierung unter dem Vorwand, zur Norm des Anfangs zurückzukehren, zu tun. Der „Mythos des Anfangs“, die Bezugnahme auf eine imaginierte Norm des Anfangs und ihre Absolutsetzung, ist etwas, das viele Fundamentalismen miteinander verbindet.

Dann kommen jedoch schon die Unterschiede. Und einer der prinzipiellen Unterschiede besteht darin, dass der islamische Fundamentalismus sich in einer permanenten Oppositionshaltung zur Moderne bewegt, während der amerikanische protestantische Fundamentalismus selektiv modern ist. Er wählt aus der Moderne bestimmte Aspekte aus, verwirft andere und verknüpft seine Vorstellung von Moderne mit einer idealisierten Sicht der eigenen Gesellschaft. Insofern sind die Anhänger des amerikanischen protestantischen Fundamentalismus systemkonform, ja fast „überkonform“, während der islamische Fundamentalist gegen die Systeme, mit denen er es zu tun hat, eingestellt ist.

conturen: Was würden Sie als die Hauptmerkmale des amerikanischen Fundamentalismus bezeichnen?

Hochgeschwender: Zu unterschiedlichen Zeiten gab es unterschiedliche Schwerpunkte. Gegenwärtig ist es zum einen dieses relativ starre Festhalten an die absolute Gültigkeit, die Unfehlbarkeit des Wortes Gottes und an die Notwendigkeit, die Heilige Schrift im Wortsinne auszulegen. Wenn man einen fundamentalistischen Gottesdienst besucht, ist oft in der Predigt zu hören: Wann immer jemand sagt, er lege die Schrift aus, wendet euch von ihm ab – denn die Schrift legt sich selbst aus. Das alte Prinzip der Claritas, das im frühen Protestantismus eine sehr wichtige Rolle spielte, findet man hier wieder. Was allerdings nicht besagt, dass die Menschen sich in der Schrift wirklich gut auskennen. Im Gegenteil, oft herrscht eine hoffnungslose Unkenntnis darüber, was in der Schrift steht, geglaubt wird, was man glaubt, dass in der Schrift steht. Zum anderen gehört dazu die bedingungslose Ak-

*Stärkere
Politisierung*

*Fundamentalismus,
auch der im Islam,
bewegt sich
außerhalb der
eigenen Tradition*

*Opposition zur
Moderne versus
selektive Modernität*

*Starres Festhalten
an der
Unfehlbarkeit
des Wortes Gottes*

*Das Ideal des
früheren Gesell-
schaftsbildes wird
durch säkulare
Liberale bedroht*

*Liberal ist jeder,
dessen Haltung
nicht der eigenen
entspricht*

*In ihrer Begeiste-
rung für den Kapita-
lismus wenden sich
Extremisten vom
Konzept Jesu ab*

*Im Kampf von Gut
und Böse werden
Hekatomben von
Menschen
geschlachtet*

*Gut ist, wenn am
Ende der Böse stirbt*

zeptanz der USA und zwar in dem Sinne, wie man die Verfassung der USA versteht. Man versteht sie vor dem Hintergrund einer ideal imaginierten Gesellschaft des 19. Jahrhunderts oder seit den 1970er-Jahren der 1950er-Jahre. Das ist sozusagen das Ideal, welches man wieder herstellen will und das man bedroht sieht durch säkulare Liberale.

Ein dritter Punkt betrifft eine bestimmte Form von dualistischem und manichäischem Weltbild: Man befindet sich im Kampf, in „Culture Wars“ und sieht sich in Bedrängnis durch die Liberalen, die aus dieser Perspektive sehr weit gefasst werden, so dass alle als „liberal“ angesehen werden, deren Position nicht der eigenen entspricht. Das sind vor allem diejenigen, die in den Medien und in der akademischen Welt das Sagen haben. Sie werden als „Feinde“ angesehen. Es ist dieser antielitäre Affekt, mit dem die Fundamentalisten an eine ganz große Strömung der amerikanischen evangelikalen Bewegungen anknüpfen können, die sich immer wieder als „Aufstand gegen Eliten“ verstanden haben, die die Sache des Volkes verraten. Schließlich kommt der Aspekt der Anpassung an die Gegebenheiten des Kapitalismus hinzu. Es gibt kaum eine Religionsform, die dermaßen vom Kapitalismus durchdrungen ist wie der amerikanische Fundamentalismus.

conturen: Das wäre aber ein geradezu „antibiblisches Konzept“...

Hochgeschwender: In der Tat haben wir es hier mit einer Abkehr von der biblischen Botschaft zu tun unter dem Deckmantel, eben diese Botschaft verbreiten zu wollen. Das zeigt sich besonders, wenn wir den ganz extremen Rand dieser Bewegung betrachten. Da gibt es etwa eine Organisation wie die United Church of the Harvest, die Werbeanzeigen in Zeitungen oder im Fernsehen schaltet, in denen es heißt: Wenn du an die Bibel glaubst, wirst du reich, begehrenswert, mächtig und schön. Das ist nun wirklich das Gegenteil von dem, was Jesus von Nazareth seinen Anhängern predigte: nämlich, dass sie ihr Kreuz tragen müssen.

Hinzu kommt der für diese Art von Fundamentalismus charakteristische Aspekt des Eschatologischen und Apokalyptischen: das Bewusstsein, sich in einer Endzeit zu befinden. In der fundamentalistischen Fernsehserie-Serie „Left behind“ von Tim LaHaye beispielsweise geht es immer um „Kampf“. Da werden Hekatomben von Menschen geschlachtet im Kampf zwischen Gut und Böse. Wenn man sich aber die Apokalypse durchliest, ist dort von keiner einzigen Schlacht die Rede, sondern Christus erscheint und durch Schwerter, die aus seinem Mund herausströmen, wird der Feind vernichtet. Es ist das Wort Gottes und nicht etwa ein Schlachtgeschehen, an dem eine Armee teilhat, die im Namen der USA für patriotische Werte kämpft. Mit diesem Angebot, das kompatibel ist mit der amerikanischen Populärkultur, werden offensichtlich bestimmte Bedürfnisse der Menschen erfüllt. Ich denke dabei etwa an die Frage der Gewaltanwendung in amerikanischen Krimis oder Western: Gut ist es, wenn am Ende der Böse stirbt. Insofern ist die Vorstellung von legitimer Gewaltausübung gegen das Böse sehr tief in der populären Kultur verankert und wird auch auf religiöser Ebene aufgegriffen und neu umgesetzt.

conturen: Verfügen die religiösen Bewegungen in den USA überhaupt über ein theologisches Fundament im klassischen Sinne des Wortes?

Hochgeschwender: Ein Kern theologischer Rationalität steckt in ihnen. Der Ausgangspunkt aller Erweckungsbewegungen in den USA seit dem 18. Jahrhundert waren zunächst einmal theologische Streitigkeiten. Es handelte sich immer um das Selbstverständnis vorwiegend calvinistischer Glaubensgemeinschaften in den USA. Aber dann ging es gleich weiter: Schon die erste Erweckungsbewegung im 18. Jahrhundert stand vor der Frage, ob ein Pfarrer, um ordiniert zu werden, an einer Universität studiert haben müsse oder nicht. Dahinter steckte der Verdacht des schlichten Kirchenvolkes, dass akademisch ausgebildete Kleriker zu „lau“ seien, dass sie die Religion nicht mit genügend Feuer verbreiten würden, es ihnen an missionarischem Eifer und der Bereitschaft fehle, bis an die Grenze zu gehen und mit den Menschen an der Grenze zusammen zu leben. Vor allem anglikanischen Geistlichen machte man immer wieder zum Vorwurf, sie würden lieber in den Küstenstädten sitzen, ein Glas Wein trinken und darüber theologisch nachdenken, wie es wohl sein könnte, an der Grenze zu leben. Und vollkommen falsch war diese Sichtweise nicht. Aber an der Grenze selbst lebten fast nur Prediger ohne theologische Ausbildung, die sich um die Menschen kümmerten. Insofern steckt hier ein theologischer Impuls, den „common man“ und dessen Interessen in den Vordergrund zu stellen gegen das, was man als elitäre theologische Rationalität wahrnimmt.

Auch steckt dahinter immer wieder die demokratietheoretische Frage, welche Rolle dem Experten, sei es der kultische oder der naturwissenschaftliche, in einer Demokratie zukomme. Mit welcher Berechtigung kann jemand auftreten und sagen: Die Welt ist durch Evolution entstanden? Die evangelikalen Fundamentalisten erklären: Wichtig ist, was das Volk glaubt. Danach stellt sich der Experte im Grunde gegen die Demokratie, wenn er gegen die Überzeugung der Mehrheit das Gegenteil behauptet. Im Prinzip handelt es sich hier um eine spannende Frage. Doch das Problem besteht darin, dass dem Religionssystem der Erweckungsbewegungen von vornherein ein antiintellektualistischer Grundzug eigen ist, der es ihnen unmöglich macht, diese demokratietheoretische Frage als theoretische Frage zu reflektieren – vielmehr wird sie stets im Zorn mit oppositionellem Gestus reflektiert.

conturen: Inwieweit konnten vor dem Hintergrund einer doch theologieskeptischen Haltung die großen europäischen protestantischen Theologen des 20. Jahrhunderts wie etwa Karl Barth oder Paul Tillich – der ja sogar in den USA lehrte – auf das theologische Denken in Amerika Einfluss ausüben?

Hochgeschwender: Einige von ihnen übten durchaus starken Einfluss aus. Es gibt ja nicht nur Phasen, in denen der Evangelikalismus, das Pfingstertum oder der Fundamentalismus führend sind, sondern es gibt immer wieder auch Phasen, in denen die liberale Mainstream-Religiosität führend ist. Eine dieser Phasen war in der Zeit etwa zwischen 1860 und 1910, eine weitere Phase dann wie-

*Akademisch
gebildete Kleriker
waren dem
schlichten Kirchen-
volk zu lau*

*Prediger ohne Aus-
bildung kümmerten
sich schlicht um die
Menschen*

*Wer den Glauben
des Volkes über
alles stellt wendet
sich gegen die
Demokratie*

*In manchen Phasen
ist die liberale
Mainstream-
Religiosität führend*

*Bedeutende
europäische Protes-
tanten nahmen
Einfluss auf das
Denken in den USA*

der zwischen 1930 und den 1970er-Jahren. In dieser Zeit gehörten natürlich Karl Barth und – noch viel wichtiger – Paul Tillich, aber auch Harald und Reinhold Niebuhr zu den bedeutenden protestantischen theologischen Denkern auch in den USA. Einige von ihnen erleben derzeit wieder eine Renaissance im Mainstream-Protestantismus. Ebenso hatten die Vordenker des „Social Gospel“ im Luthertum sowie in den calvinistischen Mainstream-Religionen wie den Baptisten oder den Methodisten und in den anglikanischen episkopalen Gemeinschaften zahlreiche Anhänger. Auch in diesen Bereichen, vor allem im Anglikanismus, finden sich momentan theologisch ernst zu nehmende Aufbrüche.

*Theologische
Rationalität wurde
vielfach als
Abweichung vom
rechten Weg
empfunden*

Es wäre daher falsch zu sagen, dass diese Art von theologischer Rationalität in den USA nie rezipiert worden wäre. Sie wurde aber von vielen Evangelikalen als Abweichung vom „rechten Weg“ begriffen. Und eine der Auseinandersetzungen, die dann zum Fundamentalismus führte, war der Umgang mit dem „Social Gospel“. Einer der immer wieder erhobenen Vorwürfe lautete, „Social Gospel“ sei „unamerikanisch“, sei aus Deutschland übernommen worden. Das hatte natürlich seine Ursache in der antideutschen Hysterie, die vor dem Hintergrund des Ersten Weltkrieges in den USA erzeugt wurde. Der konkrete Vorwurf an den „Social Gospel“, aber auch an die historisch-kritische Exegese, die anfangs in den USA begeistert aufgenommen worden war, beruhte auf der deutschen Herkunft.

conturen: „Es scheint in den Vereinigten Staaten zwei Typen des Evangelikalismus zu geben: einen kulturpolitischen und einen privaten, einen fanatischen und einen euphorischen, einen fundamentalistischen und einen kapitalistischen“, schrieb kürzlich ein Beobachter des amerikanischen religiösen Phänomens. Würden Sie dieser Einschätzung zustimmen?

*Fundamentalismus
entsteht aus Kritik
an gesellschaftlichen
Entwicklungen*

Hochgeschwender: Bis zu einem gewissen Grade. Allerdings sind die genannten Typen oft sehr eng miteinander verknüpft. Auch hängt es davon ab, welchen Zeitpunkt man ins Auge fasst. Die Radikalisierung des Evangelikalismus hin zum Fundamentalismus vollzog sich immer dann, wenn man auf evangelikaler Seite den Eindruck hatte, mit der Gesellschaft stimme etwas nicht. Der Neofundamentalismus etwa entstand vor dem Hintergrund zum einen des in den 40er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts einsetzenden liberalen Aktivismus in der amerikanischen Rechtsprechung, die Idee der Trennung von Staat und Kirche in einer Art und Weise zu definieren und praktisch umzusetzen, die vorher nie da war, und zum anderen, des Angriffes der 68er oder der „Liberals“ auf das, was man als amerikanische Werte verstand: Familie, Zusammengehörigkeit in der Gemeinschaft, Glaube etc. Dem versuchte man zu widerstehen und unter diesen Voraussetzungen kam es zu einer Radikalisierung, so dass diejenigen, die sozusagen als „Privatevangelikale“ im Stillen vor sich hinlebten, sich stellenweise radikalisierten und politisch aktiv wurden. Diesen Prozess konnte man in den 70er- und 80er-Jahren deutlich beobachten.

*Die Radikalisierung
der „Privatevangeli-
kalen“ zum Schutz
der amerikanischen
Werte*

conturen: Die zur „amerikanischen Religion“ gehörenden einzelnen Glaubensgemeinschaften seien kein „monolithischer Block“, heißt es in Ihrem Buch. Wie „in sich aufgesplittet“ sind sie?

Hochgeschwender: Wenn Sie nur das Lager der Evangelikalen, Pflingstler und Fundamentalisten nehmen, so ist es in Hunderte von kleinen und kleinsten Grüppchen aufgeteilt. In dieser Zersplitterung liegt seine Stärke und zugleich seine Schwäche. Es macht seine Schwäche aus, weil es tatsächlich die politische Aktion, die wir immer im Blick haben, ungemein erschwert. Alle Versuche, eine nationale Einheitsfront der Evangelikalen, Pflingstler und Fundamentalisten herzustellen, funktioniert schon allein der Rivalitäten wegen nicht.

conturen: Wie würden Sie die Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinschaften definieren?

Hochgeschwender: Es gibt Unterschiede in der Theologie. Da spielt vor allem die Frage der Apokalyptik und des Messianischen eine zentrale Rolle. Für die Postmilleniaristen kommt die Herrschaft Christi erst nach dem Millennium, das als idealer Zustand des perfekten Christentums in einer bestimmten gegebenen amerikanischen Gesellschaft gedeutet wird. Hier kommt der Eigenbeteiligung der Gläubigen gegen das alte protestantische „Sola fide, solus Christus, sola gratia, sola scriptura“ große Bedeutung zu, während sich der Prämilleniarismus sehr viel mehr in den Bahnen orthodoxer Eschatologie bewegt. Im Augenblick ist der Prämilleniarismus, der im übrigen sehr viele Elemente aus dem Postmilleniarismus des 19. Jahrhunderts übernommen hat, vorherrschend.

Ein anderer Punkt ist etwa die Frage der „rapture“, das heißt der Idee, dass die wahren Gläubigen vor Beginn der Zeit der Trübsal in der Apokalypse von Gott durch ein Wunder von der Erde weggenommen und gerettet werden. Als Jim Bakker, einer der wichtigsten Prediger dieser Bewegung, erklärte, er würde an die „rapture“ nicht mehr glauben, löste das innerhalb dieses Lagers heftigste Debatten aus. Tatsächlich steht in der Apokalypse nirgendwo ein Wort darüber, dass die wahren Gläubigen vor der Trübsal gerettet werden. Im Gegenteil, als Zeichen ihrer Auserwähltheit müssen sie die gesamte Trübsal durchleiden.

Darüber hinaus bestehen Differenzen zwischen Pflingstlern und Evangelikalen in der Frage Geist versus Wort. Allerdings überformt sich das jeweils gegenseitig. Es gibt sehr viele Pflingstler, die an einem Wortfundamentalismus festhalten und es gibt Fundamentalisten aus dem evangelikalen Lager, die es mit dem Heiligen Geist halten. Insofern sollte man diese Unterschiede nicht überbetonen.

conturen: Und wie bewerten Sie die soziale Komponente in diesem ganzen Spektrum?

Hochgeschwender: Der Klassensituation, in der sich die verschiedenen Gruppen befinden, kommt ein erheblicher Stellenwert zu, auch in bezug auf die theologischen Unterschiede. So verläuft eine Trennlinie zwischen konservativen und eher liberalen oder

Zersplitterung in kleine und kleinste Grüppchen

Unterschiede in der Theologie

Die Rettung der Gläubigen

Geist versus Wort

Klassensituation und Glauben hängen zusammen

**„Schwarze“ und
„weiße“ Kirchen**

sogar unpolitischen Predigern, die weder dem rechten noch dem linken politischen Spektrum zuzuordnen sind. Und es gibt ferner die Trennlinien nach Rasse. Die „schwarzen Kirchen“ haben eine andere Theologie und eine andere gesellschaftliche Ausrichtung als die „weißen Kirchen“. Die Theologie des schwarzen Protestantismus hat eine befreiungstheologisch dominierte Ausrichtung, während die Apokalypse in den Kirchen der weißen Mittelklasse viel stärker auf die „Endzeit“ ausgerichtet ist.

conturen: Spielen neben den apokalyptischen Erwartungshaltungen auch Verschwörungstheorien eine Rolle?

Hochgeschwender: Verschwörungstheorien tauchen in der amerikanischen Geschichte sowohl in säkularen wie in religiösen Bereichen immer wieder auf. Interessanterweise stößt man vor allem in den weißen Kirchen der Evangelikalen, Pfingstler und Fundamentalisten auf deutlich mehr verschwörungstheoretische Elemente als in den „schwarzen Kirchen“, für die einzig der Weiße als Unterdrücker der Schwarzen das Verschwörungsbild abgibt. Bei den „weißen Kirchen“ ist besonders der antikatholische verschwörungstheoretische Ansatz hervorzuheben, etwa mit solchen abstrusen Ideen wie jener, der Papst strebe die Herrschaft über Amerika an. Immerhin verlieren Vorstellungen dieser Art zunehmend an Nachhaltigkeit. Dafür steht bei den „weißen Kirchen“ die große Verschwörung der liberalen Intellektuellen gegen das eigentliche Amerika weiterhin hoch im Kurs: Insbesondere die Medien und die Universitäten werden als Zentren dieser Verschwörung angesehen.

*Für „schwarze
Kirchen“ ist der
Weiße der Feind,
für „weiße“ vor allem
die Intellektuellen*

*Parallelitäten mit
dem rechten
politischen Lager*

Dabei handelt es sich um Verschwörungstheorien, die nicht nur von vielen Gläubigen der „weißen Kirchen“ vertreten werden, sondern auch von zahlreichen Anhängern des rechten politischen Lagers, beispielsweise der National Rifle Association. Ich war einmal Zeuge, wie mit dem Phantasma, die EU würde ihre Truppen in Kanada konzentrieren, um in den USA das Recht der Bürger, Waffen zu tragen, außer Kraft zu setzen, in Michigan Wahlkampf betrieben wurde. Solche Verschwörungsideen sind tief in der amerikanischen Geschichte verwurzelt. Sie erklären sich aus den revolutionären Anfängen der amerikanischen Gesellschaft. Eine Gesellschaft, die aus einer Verschwörung hervorgegangen ist, fürchtet immer wieder, dass sie Opfer irgendwelcher Verschwörungen werden könnte, die ihre revolutionären Errenschaften beseitigen könnte. So ist es denn auch nicht weiter verwunderlich, dass der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl aufgrund seines Festhaltens am System des Sozialstaates in den Südstaaten der USA als „Bolschewik“ bezeichnet wurde. Überhaupt begegnet man in fundamentalistischen Kreisen Amerikas sehr häufig der Auffassung, der Sozialstaat sei eine „satanische Erfindung“, gerichtet gegen den amerikanischen Individualismus.

*Wo Helmut Kohl als
Bolschewik galt*

conturen: Liegt darin zumindest ein Grund, weshalb der Sozialismus als politische Konzeption und ökonomisches Programm in den USA nie auf breitere Resonanz stieß?

*Die Sombartsche
Frage*

Hochgeschwender: Damit sprechen Sie die alte Sombartsche Frage an: Warum gibt es keinen Sozialismus in den USA? Sombart

selbst wies auf das religiöse Element hin. Die sehr starke Verbindung von Religion, Kapitalismus und Individualismus in den USA ist sicherlich ein Element. Es kommen aber noch andere hinzu. Wenn wir einen Blick auf die Anfänge der Kommunistischen Partei der USA werfen, dann waren ihre Anhänger und Sympathisanten aus ethnischen Gründen dermaßen fragmentiert, dass im Grunde nur ein Gegeneinander, aber kein Miteinander herrschte. Als der erste Vorsitzende der CPUSA starb, benötigte man sechs Sargträger, die jeweils aus den verschiedenen Flügeln der Partei kamen, weil sich die einzelnen Flügel nicht darüber verständigen konnten, wer eigentlich die Kommunistische Partei vertreten sollte: Da ging es um Juden, Deutsche, Polen, Russen usw. Jeder stritt mit jedem. Diese ethnische Fragmentierung der Arbeiterklasse ist ein zentraler Aspekt.

Zugleich griff in den USA die Mainstream-Religion häufig soziale Fragen und Probleme auf, die bei uns der Staat löst. So trägt der amerikanische Katholizismus einen völlig anderen Charakter als in Europa: Es ist ein ausgeprägt sozial konservativer Katholizismus, der versucht, bestimmte Defizite amerikanischer staatlicher Wohlfahrt durch kirchliche Wohlfahrt aufzufangen. Das erklärt die Stärke dieser Glaubensgemeinschaften und Religionen in den USA und auch, warum der europäische Sozialismus dort wenig Anknüpfungspunkte fand.

conturen: Würden Sie die Akzeptanz des kapitalistischen Ethos als ein Grundmerkmal amerikanischer Religion bezeichnen?

Hochgeschwender: Ja, unbedingt. Das entwickelte sich aber erst im Laufe der Zeit so. Eine der Thesen meines Besuches ist, dass man den armen Puritanern immer sehr viel mehr Einfluss – im negativen wie im positiven Sinne – auf die Entwicklung der USA zuschrieb, als das in der Realität der Fall war. Kapitalismus und die Formen amerikanischer Religiosität entwickelten sich in einer Art ineinander verschränkter, doppelgleisiger Kausalität. Der amerikanische Kapitalismus entnahm relativ viel aus bestimmten Formen des Protestantismus, wie auch umgekehrt dieser Protestantismus durch die Entwicklung des Kapitalismus geformt wurde und ihn dadurch gleichzeitig stabilisierte und gegen Kritik immunisierte. Eine der wenigen Religionen, die aus diesem Muster herausfiel und deshalb auch als „unamerikanisch“ wahrgenommen wurde, war der Katholizismus, der zum Teil ganz klar kapitalismuskritisch auftrat.

conturen: Gilt für alle religiösen Strömungen in den USA, dass sie auch politisch oder ideologisch festgelegt sind?

Hochgeschwender: Nicht notwendigerweise. Ihre Politisierung erfolgt jeweils zu bestimmten Zeiten und in ganz unterschiedlichen Kontexten. Wenn wir ins 19. Jahrhundert zurückgehen in die zweite evangelikale Erweckungsbewegung, dann wurden die Gruppierungen im Norden oft im Sinne dessen politisiert, was man als liberale Fortschrittsgläubigkeit interpretieren könnte. Das heißt, sie waren maßgebend beteiligt an gesellschaftlichen Reformbewegungen wie der Abschaffung der Sklaverei, der Temperenzbewegung, der Justizreform, der Schulreformbewegung usw.

Die Kombination von Religion, Kapitalismus und Individualismus verhinderte den Sozialismus in den USA

Bei den amerikanischen Kommunisten stritt jeder mit jedem

Kirchliche Wohlfahrt fängt Defizite der staatlichen auf

Der Katholizismus mit seiner Kapitalismuskritik gilt als unamerikanisch

Nicht alle religiösen Strömungen sind politisch festgelegt

*Manche wollten
den Liberalismus
religiös
beschleunigen*

Überall waren Evangelikale postmillenaristischer Provenienz beteiligt, die die Auffassung vertraten, sie müssten die Ideen der Aufklärung und des Liberalismus noch einmal radikalisieren im Hinblick auf eine perfekte Gesellschaft, um die Wiederkunft Christi zu beschleunigen. Das war aber immer nur ein Teil. Ein anderer Teil blieb sehr individuell und zeigte kein Interesse, politische Schlussfolgerungen aus der Religion zu ziehen. Ähnlich verhält es sich bis heute.

*Die Demokraten
ignorierten die
konservative Klientel,
die Republikaner
nützten diese Lücke*

Im Grunde begann die neue Erweckungsbewegung in den 50er-, 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts als apolitische Bewegung. Aber mit dem Judicial Activism des amerikanischen Supreme Court, mit den Ereignissen von 1968 und vor allem dann mit dem Abtreibungsurteil politisierte sich die Bewegung. Sie war ursprünglich auch nicht auf die Republikanische Partei festgelegt. Jimmy Carter zum Beispiel ist ein klassischer Linksevangelikaler in der Demokratischen Partei. Nun beging einerseits die Demokratische Partei in den 70er-, 80er-Jahren den Fehler, sich – nach amerikanischen Maßstäben – sehr stark nach links zu orientieren und die konservative Klientel nicht mehr zu bedienen, während auf der anderen Seite die Republikaner diese Lücke konsequent besetzten – spätestens mit Ronald Reagan, der sich als ein meisterhafter Kommunikator gegenüber den Evangelikalen und den Fundamentalisten erwies. Es dauerte aber bis weit in die 1990er-Jahre, bis sich etwa 80 Prozent der Evangelikalen und fast alle Fundamentalisten im republikanischen Lager befanden und weiter befinden – allerdings mit abnehmender Tendenz. Ich glaube, dass die gegenwärtige Bush-Regierung entscheidend dazu beiträgt, Enttäuschungen auch unter den Evangelikalen und Fundamentalisten hervorzurufen, weil sie sich die Frage stellen: Wo sind eigentlich unsere Erfolge? Auf nationaler Ebene haben wir keine vorzuweisen und wir sind von den Republikanern immer und immer wieder betrogen worden.

*Bush enttäuschte
die Evangelikalen
und die
Fundamentalisten*

conturen: Treten in einzelnen Strömungen der „amerikanischen Religion“ auch rassistische Tendenzen zutage?

*Rassistische
Tendenzen in
offener und
versteckter Form...*

Hochgeschwender: Natürlich existieren vor allem unter weißen Evangelikalen in den Südstaaten rassistische Tendenzen, was mit den Traditionen des Südens zusammenhängt. Es gibt sie aber auch in verdeckter Form in anderen evangelikalen und fundamentalistischen Gemeinschaften, allerdings nicht mehr in der rigiden Variante, wie sie noch bis in die 1960er-Jahre herrschte. Heute denken Evangelikale, Pfingstler und Fundamentalisten sehr viel inklusiver. Das bezieht sich beispielsweise nicht nur auf Schwarze, sondern auch auf Hispanics. Insbesondere die Pfingstbewegung versucht massiv, einwandernde Hispanics für sich zu gewinnen und zu halten. Das geht bis hin zur Namensgebung von Kirchen, die oft „katholische Namen“ wie „Zur Heiligen Maria von...“ tragen, obwohl es sich um ein Gotteshaus der Pfingstler handelt. In New York gibt es dafür zahlreiche Beispiele.

*... und signifikanter
Antisemitismus*

Ein ganz signifikantes Problem stellt hingegen der Antisemitismus dar. Er gehörte – ähnlich wie der Antikatholizismus und der Hass auf Schwarze – zu den Grundkomponenten der protestanti-

schen Bewegungen in den USA. Immerhin büßte auch der Antisemitismus seit den 1970er-Jahren erheblich an Zugkraft ein und man zeigt sich bestrebt, Koalitionen mit jüdischen Fundamentalisten einzugehen. Allerdings sind die Juden äußerst vorsichtig. Denn bei genauerer Betrachtung geht es immer darum, dass die „Endzeit“ eingeläutet wird und das Judentum verschwindet. Das Ziel besteht in der Bekehrung der Juden zum Christentum.

Koalitionen mit dem jüdischen Fundamentalismus

conturen: Was wir in Europa im Hinblick auf religiös-fundamentalistische Strömungen in den USA ausmachen, lässt sich, grob gesprochen, in Zuordnungen wie „Pro-Irakkrieg“, „Pro Todesstrafe“, „Pro Schulgebet“, „Pro Kreationismus“ oder „Anti-Abtreibung“, „Anti Homosexuellenehe“, Anti Drogen“ reduzieren. Treffen diese Zuordnungen den Kern der Sache?

Hochgeschwender: Diese Zuschreibungen treffen zum einen sehr gut, was man als politische Operationalisierung von Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus in der Gegenwart, das heißt ungefähr seit 1970, bezeichnen kann. Selbst die „Schwarze Kirche“, so progressiv diese sonst auch sein mag, ist extrem homophob. Dennoch machen wir es uns zu einfach, wenn wir diese Bewegungen nur als politische Bewegungen beschreiben. Es gibt ein sehr gutes Buch von Sara Diamond, einer Religionssoziologin, das den Titel trägt „Not By Politics Alone“. Sie verweist nachdrücklich darauf, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Glaubensleben, das spirituelle Leben von Evangelikalen und Fundamentalisten der religiösen Rechten aus bestimmten Versatzstücken der amerikanischen Gesellschaft resultiert: der hohen Mobilität, des Wachstums suburbaner Bereiche, des Fehlens eines ausgebreiteten staatlichen Vorsorge- und Fürsorgesystems.

Politische Operationalisierung von Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus

Diese und noch eine Anzahl weiterer Faktoren führen dazu, dass man Formen der Vergemeinschaftung sucht, die dem einzelnen emotionale Nähe und ein gewisses Maß an Sicherheit bieten, die aber durchaus auch zu Formen von intellektuellem Austausch führen können und Geborgenheit und Familiarität vermitteln. Worum es geht, ist schlicht Nestwärme. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl ist in der amerikanischen Gesellschaft außerhalb der Kernfamilie sehr schwer zu finden. Und es ist kein Zufall, dass die Schwerpunkte – auch die soziologischen Schwerpunkte – dieser Bewegungen in der Regel im suburbanen Bereich liegen, in den Vorstädten, wo Menschen aus dem Land beziehungsweise aus den Städten oder von anderen Städten hinziehen und völlig neue Gemeinschaftsformen entwickeln müssen. Da bieten diese Bewegungen etwas, was möglicherweise der liberale Mainstream nicht bieten kann, weil er sich zu kühl, zu aufgeklärt gibt. So geht denn das, was diese Bewegungen den Menschen bieten, weit über das Politische hinaus. Sie bergen einen inneren Gehalt jenseits des Politischen und dieser ist es denn auch, der immer wieder ihre Überlebensfähigkeit motiviert.

Emotionale Nähe und Sicherheit durch Vergemeinschaftung

Der liberale Mainstream ist zu kühl

conturen: Sie weisen in Ihrem Buch darauf hin, dass in den USA gelegentlich die Sorge vor einem religiös begründeten Faschismus oder einer rechtsradikalen Theokratie in die Debatte eingebracht wird. Sogar der deutsch-amerikanische Historiker Fritz Stern

warnte vor nicht allzu langer Zeit: „Amerika nähert sich einer christlich-fundamentalistisch verbrämten Plutokratie.“ Sehen Sie eine solche Gefahr heraufziehen?

Hochgeschwender: Nein, eine solche Gefahr erkenne ich nicht. Ich weiß natürlich, dass in der Rhetorik mancher fundamentalistischer Prediger theokratische Ansätze erkennbar sind. Erst vor wenigen Monaten erhob ein Prediger in South Carolina die Forderung nach einer Theokratie – doch das trifft nicht den Kern der Bewegung. Die politischen Eliten in den USA, oder zumindest ein Teil von ihnen, benutzen den Neo-Fundamentalismus in ihrem Interesse. Aber die Bewegungen selbst sind viel zu viel heterogen, politisch viel zu uneins und aus eben diesem Grunde nur schwer auf Ziele außerhalb des Kampfes gegen Abtreibung, Homosexuellenehe und ähnliche Dinge unter einen Hut zu bringen. Sogar im Fall der Auseinandersetzungen um Darwinismus und Kreationismus besteht unter ihnen keine Einigkeit.

Anders hingegen sieht es auf lokaler Ebene aus. Man muss sich immer vor Augen führen, dass die USA eine ausgesprochen vielfältige und facettenreiche Gesellschaft sind. Wenn Sie Staaten wie New Hampshire oder Vermont nehmen, werden Sie feststellen, dass sie so säkular sind wie Schweden – ganz im Gegensatz zu vielen anderen, stark religiös geprägten Bundesstaaten. Das heißt: Je nachdem, wo die Fundamentalisten über großen Einfluss verfügen, können sie auf der einzelstaatlichen, regionalen oder lokalen Ebene Erfolge verbuchen. Das drückt sich etwa darin aus, dass beispielsweise in Kansas die Evolutionslehre an den Schulen verboten wird.

conturen: All die von Ihnen genannten Entwicklungen und Strömungen werden von europäischen Politikern in ihrem Umgang mit den USA kaum berücksichtigt. Liegt darin ein Grund für viele Missverständnisse zwischen Europa und den USA?

Hochgeschwender: Ja. Das Missverständnis gründet sogar noch etwas tiefer. Der größte Teil der Politiker – und das trifft auch auf die Führungskräfte in der Wirtschaft, in der Industrie, in den Medien zu – wuchs mit einem Bild der USA auf, das sich vielleicht am besten mit dem Begriff „Laboratorium des Fortschritts“ fassen lässt. Eine Verstärkung erfuhr dieses Bild noch dadurch, dass zahlreiche dieser Führungskräfte in den 40er-, 50er- und 60er-Jahren Schul- oder Studienaufenthalte in den USA absolvierten. Sie erwarteten dort zunächst Fremde, trafen aber auf ein Land, von dem sie überrascht feststellten, dass es ihnen viel näher war, als ursprünglich gedacht. Das hat sich grundlegend gewandelt. Die Angehörigen der heutigen Generation, die in die USA kommen, erwarten viel mehr Nähe und erfahren viel mehr Fremde, zumal wenn jemand nach Iowa oder in die Südstaaten verschlagen wird.

Dadurch ist die Wahrnehmung der USA für die momentan führende Generation in der deutschen Politik und Kultur noch immer eine sehr positive, liberal-moderne. Man zeigt sich eher schockiert und entsetzt über das, was in den USA geschieht, weil man diese Entwicklung nicht sah und auch nicht voraussehen konnte, fiel doch die eigene Sozialisierung in den USA zusammen mit einer

*Theokratie steht
nicht im Mittelpunkt
der Bewegung*

*In Kansas wird
die Evolutionslehre
von den Schulen
verbannt*

*Europäische Politiker
sehen die USA als
„Laboratorium des
Fortschritts“*

*Die Realität
von heute sieht
schockierend
anders aus*

Ruhephase der evangelikalen Erweckungsbewegung. So kommt es heute zu grotesken Missverständnissen auf politischer Ebene: Wenn Angela Merkel von den Republikanern als der „Schwesterpartei“ der CDU redet, ist das kompletter Unsinn. Das gesamte deutsche Parteiensystem mit Ausnahme der FDP würde locker in die Demokratische Partei der USA hineinpassen und dort auf dem linken Flügel angesiedelt sein. Die Vorstellung, die Angela Merkel von der Republikanischen Partei hat, ist die der Republikanischen Partei der 1960er-Jahre von Nelson Rockefeller oder Edward Dirksen. Die Republikanische Partei heute ist eine sehr viel amerikanischere Partei als die der 1960er-Jahre. Ähnliche Prozesse finden wir auch bei den Demokraten.

Groteske Missverständnisse auf politischer Ebene

conturen: Wenn Sie zum Abschluss einen Blick in die Zukunft werfen: Wie schätzen Sie die politische und gesellschaftliche Bedeutung der religiösen Strömungen in den USA für die absehbare Zukunft ein?

Hochgeschwender: Klar scheint mir zu sein, dass die amerikanische neofundamentalistische Bewegung gerade im Begriff steht, ihre Hochphase hinter sich zu lassen. Das entspräche auch der These von Max Weber, nach der solche charismatischen Bewegungen irgendwann ihren Zenit überschreiten. Über die eigentlich evangelikalen Bewegungen wird man schwer konkrete Aussagen machen können, sind sie doch dermaßen tief im amerikanischen Selbstverständnis verwurzelt, dass sie nach einem gelegentlichen Rückzug im Laufe einer Transformationskrise immer wieder zurückkehren. Insofern erscheint mir das, was wir heute in den USA erleben, nicht die letzte Erweckungsbewegung – es wird eine neue kommen.

Die Hochphase der Neofundamentalisten ist vorbei

Was die Pfingstler betrifft, wage ich zu behaupten, dass sie ihren Höhepunkt noch nicht gesehen haben, worauf ihre Erfolge in Lateinamerika und vor allem in Afrika hindeuten. Dabei ist interessant, dass diese Welle ihren Ausgang in den 1920er-Jahren in den USA genommen hat und jetzt in veränderter Form aus Afrika und Lateinamerika wieder in die USA zurückkehrt. Der amerikanische Religionshistoriker Philip Jenkins schrieb einmal, dass die Religion der Zukunft wohl das Pfingstlertum sein werde, unter anderem aus dem Grund, weil es dort keine Probleme mit der Auslegung der Genesis gebe, sondern es auf dem unmittelbaren Geist-Kontakt beruhe.

Das Pfingstlertum hat seinen Höhepunkt noch nicht erreicht

Als Historiker bin ich kein Prognostiker. Aber aus den Erfahrungen der amerikanischen Kulturgeschichte würde ich lieber diesen etwas zwiespältigen Eindruck hinterlassen wollen: Da ist sehr vieles offen, sehr vieles im Fluss und sehr vieles dabei, sich umzugewichten. So ist im Falle der Pfingstbewegung überhaupt noch nicht klar, wie sie sich politisch entwickeln wird. Zum Beispiel haben die aus Lateinamerika kommenden Pfingstler inzwischen gegen die Intention ihrer ursprünglichen Gründerväter Elemente der Befreiungstheologie übernommen. So etwas ist für viele Evangelikale überhaupt nicht nachvollziehbar. Hier laufen Transformationsprozesse ab, deren Auswirkungen noch niemand abschätzen kann.

Auswirkungen sind noch nicht abzuschätzen